

## Local Heroes

# Sieben Tage im Jahr

Eine Woche im Mittelpunkt: 52 Kommunen des Reviers werden Gastgeber und Kulturveranstalter

Von den mehr als Städten, die das Ruhr-Kulturhauptstadtjahr ausrichten, können nicht alle eine Hauptrolle spielen. Doch einmal im Laufe dieses Jahres ist jede, auch die kleinste Stadt ein Superstar und zeigt eine Woche lang, was so ein „Local Hero“ kulturell zu bieten hat.

Die Idee, heißt es bei den Veranstaltern von Ruhr 2010, stammte von Geschäftsführer Fritz Pleitgen. Als sie Gestalt annahm, saß der frühere WDR-Intendant bei einem Essener Italiener mit Jürgen Flimm zusammen. In der Gesellschaft des pfiffigen Flimm, als Chef der Ruhr-Triennale gleichsam Leuchtturm-Wärter eines besonders großen Kulturprojekts, entwickelte Pleitgen beim Wein seinen Plan, wie auch die kleinen, oft am Rande des Ruhrgebiets gelegenen Mitspieler sich in Szene setzen könnten: Heraus kam „52 Wochen – 52 Städte“.

Auch der endgültige Titel, „Local Heroes“, hätte von Pleitgen sein können; schließlich greift der einstige Amerika-Korrespondent gern in die englische Sprachschatzkiste. Doch diesen Einfall hatte Jürgen Fischer, der Programmkoordinator von Ruhr 2010, angeregt von der Popszene, wo Talentsuch-Aktionen oft unter dem Motto „Local Hero“ laufen.

Essen als ganzjähriger Oberheld blieb außen vor. Im übrigen war der Zugriff auf die 52 Wochen frei, sodass beherztere Kommunen sich die Rosinen im Frühjahr, Sommer und Herbst bald geangelt hatten. Andere zögerten. Manche zählen sich eben doch mehr zum Sauerland oder zum Niederrhein als zum Ruhrgebiet. Andererseits wollten einige Nachbarn von außerhalb des Regionalverbandes teilnehmen, aber nur für Heiligenhaus wurde da wegen enger Beziehungen zu Essen eine Ausnahme gemacht. Die niederbergische Stadt ist Gast-Held, in derselben Woche wie das unstrittig zum Revier gehörende Oer-Erkenschwick.

Manche Kommunen mögen auch vor der Aufgabe zurückgeschreckt sein, schließlich haben viele der Städtchen weniger als dreißigtausend Einwohner. Da gibt es für gewöhnlich keine spektakulären Kultureinrichtungen, mit denen man nach außen leicht Eindruck machen könnte, und es braucht schon ein wenig Heldenmut, wenn zehntausend Bürger sich eine Woche lang als ein Zentrum der Europäischen Kulturhauptstadt präsentieren sollen mit dem, was sie eben haben „vor Ort“. Am Ende waren alle dabei; allerdings mussten besonders die Skeptiker vom Niederrhein sich schließlich mit wettertechnisch heiklen Terminen am Anfang und Ende des Jahres begnügen.

Dinslaken machte eine Tugend draus, sprang als allererster „Local Hero“ ins kalte Wasser – und dürfte es nicht bereut haben. Alle 89 Veranstaltungen waren ausverkauft; 17 000 Besucher wurden gezählt, und ein vergleichbares Medieninteresse hatten sie noch nicht erlebt in Dins-

laken. Auch aus den kleineren Städten war Positives zu hören – ob sie sich mit einem renommierten Gitarrenfestival in Szene gesetzt hatten, als Pilgerstädtchen, ob sie einen verschollenen „lokalen“ Dichter ins Zentrum ihrer Heldenwoche rückten oder mehr einen Querschnitt der heimischen Kulturszene.

Erster Local Hero im April ist Sprockhövel am ländlichen Südrand der Region. Dann stellen sich drei mittelgroße Städte

**Es sind die kleinen Städte, die Ränder, die das Bild vom Ruhrgebiet abrunden**

im Nordosten vor: Marl, Hamm und Unna. Sprockhövel, mit 25 000 in ländlicher Umgebung weit verstreuten Einwohnern, setzt natürlich besonders auf Schulen, Jugendzentren, Kulturvereine, Initiativen und städtische Institutionen wie die Stadtbücherei; die „Local Heroes“

Festen ab, mit der „6. Hammer Kulturnacht“ als Höhepunkt: kostenloses Programm in allen Kulturinstitutionen der Innenstadt. Unna setzt in der letzten Aprilwoche sein Zentrum für internationale Lichtkunst in Szene; einen zweiten Schwerpunkt bildet das Thema „Fußball und Literatur“.

Immer wieder mal hatte man bei den Vorbereitungen zur Kulturhauptstadt gehört, dass es letztlich doch nur um „die in Essen, Duisburg, Dortmund oder Bochum“ gehe mit ihren Prestigeprojekten. Um so höher ist es den lokalen Akteuren anzurechnen, dass sie ihren heldenhaften Einsatz gegen solchen Fatalismus setzen. Und wer sich wirklich ein Bild machen will von der ganzen Kulturhauptstadt, sollte nun auch mal schauen, was die nicht so großen Städte, die kleinen und ganz kleinen bieten, ob mittendrin im „Pott“ oder an seinen sauerländischen, niederrheinischen und münsterländischen Rändern. Ehre, wem Ehre gebührt.

Martin Kuhna



sind zum großen Teil „Helden des Alltags“ in der kulturellen Bildung.

Marl zeigt sich als Industriestadt, die seit Jahrzehnten besonderen Wert auf Kultur gelegt hat: „Kultur ist Leben“. Unter anderem wird im Skulpturenmuseum „Glaskasten“ eine Ausstellung von Christina Kubisch zur Klanglandschaft des Ruhrgebiets eröffnet. Zum Abschluss der heldischen Woche gibt es ein Fest am zentralen Marler Stern: „Mensch – Kohle – Stahl“. Hamm brennt als „Local Hero“ ein ganzes Feuerwerk von Konzerten und

*Eine Woche sind die jeweiligen Local Heroes im Ruhrgebiet Gastgeber und zeigen ihre Stadt. Danach geben sie die symbolische Krone weiter. Im Bild das Plakat der Gemeinde Sonsbeck.*

Foto: Ruhr.2010